Vorwort

Als Vorstand des Departments für Pflegewissenschaft und Gerontologie der UMIT – Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik freut es mich ganz besonders, dass nunmehr der erste Band „Pflegewissenschaft praxisnah“ der pflegewissenschaftlichen UMIT-Schriftenreihe fertiggestellt ist und einem breiten Publikum offeriert werden kann.

Die Akademisierung der Pflege im Sinne der wissenschaftlichen Ausbildung und Forschung stellt in Österreich – im Vergleich zu den etablierten und traditionellen universitären Forschungsrichtungen – eine noch junge Disziplin dar, die es voranzutreiben und zu intensivieren gilt. Handlungsbedarf besteht insofern, als sich die individuellen und gesellschaftlichen Ansprüche und Erwartungen an die Gesundheits- und Krankenpflege in den letzten Jahren massiv verändert haben und hinkünftig – angesichts der sozio-demografischen Veränderungen – der Bereich Pflege noch stärker dem Anspruch auf Professionalität, Qualitätsoptimierung und Kundenorientierung gerecht werden muss. Dementsprechend gilt es, den Fokus zunehmend auf die Entwicklung bedürfnisorientierter Pflegeansätze und -konzepte zu legen, deren Fundament evidenzbasierte Erkenntnisse der Pflegewissenschaft darstellen.

Von jeher ist die Pflege von praxisorientierter Ausrichtung geprägt und basiert auf Erfahrungswerten aus dem Pflegealltag. Sowohl in der Interaktion mit dem Pflegebedürftigen als auch in der Ausbildung der Pflegenden wird tendenziell auf die Vermittlung von Erfahrungswissen fokussiert, wenngleich dessen Effektivität nur bedingt wissenschaftlich fundiert bzw. evidenzbasiert ist. Die pflegerische Zukunft mitzugestalten bedeutet also, den Einzug von pflegewissenschaftlichem Know-how in der Pflegepraxis sukzessive zu fördern und dementsprechend den Wissenstransfer zwischen Theorie bzw. Pflegewissenschaft und Pflegepraxis zu forcieren.

Nur auf diesem Weg kann sichergestellt werden, dass durch „Evidence Based Nursing“ Sicherheits- und Qualitätsstandards eingehalten werden und die Pflegewissenschaft in ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit relevante Inhalte des pflegerischen Berufsalltags nicht aus den Augen verliert. Durch die beschriebene Zusammenarbeit können in der Folge Synergien genutzt und es kann sichergestellt werden, dass die akademische Disziplin der Pflegewissenschaft keine „Wissenschaft im Elfenbeinturm“ betreibt, sondern ihre Praxisnähe beibehält.

Hall in Tirol, im März 2012 Christa Them

Einleitung

Seit der Einführung der Pflegewissenschaft und der Pflegeforschung in Grundausbildung, Fort- und Weiterbildung, Sonderausbildung und im tertiären Bildungsbereich ist bereits mehr als eine Dekade vergangen. Wiewohl sich noch heute viele die Frage stellen: Warum wird Pflegeforschung benötigt? Wozu ist Pflegeforschung notwendig? Kann Pflegeforschung das Handeln in der Praxis beeinflussen? Antworten auf diese Fragen sind in zahlreichen anderen Publikationen nachzulesen.

Der vorliegende Band mit dem Titel „Pflegewissenschaft praxisnah“ bietet einen Überblick über pflegerelevante Studien aus dem Fachbereich der Klinischen Pflegeforschung. Im Zentrum dieses Bereiches stehen patientenorientierte Fragestellungen. Aufgrund demografischer und epidemiologischer Veränderungen unserer Gesellschaft sind Pflegefachkräfte sowie Pflegeforscher zunehmend gefordert, Wissenschaft und Praxis als eine unabdingbare Notwendigkeit anzuerkennen. Beide Bereiche sind voneinander abhängig, wenn fachlich anerkannte Forschungsergebnisse, die auf klinischer Erfahrung basierenden erforderlichen Fragestellungen beruhen, in die Praxis zurückgeführt werden.

In der ersten Schriftenreihe zum zehnjährigen Jubiläum der Privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik (UMIT) werden Studien in kompakter Form dargestellt, die mit quantitativen Forschungsdesigns bearbeitet wurden. Die Beiträge stellen eine ausgewählte Auswahl von Magister- oder Doktorarbeiten dar, die am Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie erstellt wurden. Besonders am Herzen lag den Autoren die Darstellung ihrer Beiträge orientiert am Forschungsprozess. Damit eignet sich diese Ausgabe als Lektüre vor allem für Studierende und alle, die einen Einblick in das Feld der klinischen Pflegeforschung suchen.

Vor den einzelnen Beiträgen sind im ersten Kapitel die Abstracts zu den Studien zusammengefasst, um einen Überblick zum Inhalt der Untersuchungen zu erhalten. Alle folgenden Studienbeiträge enden mit einem Quellenverzeichnis. Mit der Kurzbiografie aller Autoren schließt der Sammelband.

Jede Studie hat Stärken und Einschränkungen. Trotz vieler Regeln und Hürden im Forschungsprozess kann die Wissenschaft die Wirklichkeit weder vollständig noch perfekt abbilden. Auf die Verwendung geschlechtergerechter Formulierungen wurde verzichtet, um den Lesefluss nicht zu stören. In jedem Fall sind in diesem Buch beide Geschlechter gemeint und angesprochen.

Bedanken möchte ich mich bei all jenen, die mich bei der Fertigstellung der ersten Schriftenreihe unterstützt haben. Mein besonderer Dank gilt den Autoren für ihre Beiträge. Abschließend bedanke ich mich noch sehr für die effiziente Zusammenarbeit mit dem Verlag.

Wien, im März 2012 Gerhard Müller

Abstracts

Care-Management für pflegende Angehörige auf Basis eines Assessments zur häuslichen Belastungssituation

Eine Panel-Studie

Franco Mantovan

Einleitung
Dem aktuellen internationalen Wissensstand zufolge leiden pflegende Angehörige unter subjektiven Belastungen infolge der Pflegetätigkeit, weshalb im Verlauf der häuslichen Pflege bei ihnen häufig physische, psychische und soziale Beeinträchtigungen diagnostiziert werden (Pusey, Richards, 2001; Gräßel, 1998b). Sie benötigen entlastende und fördernde Angebote, damit die häusliche Pflege von pflegebedürftigen Angehörigen angesichts der demografischen Entwicklung auch in Zukunft sichergestellt werden kann.

Ziel
Das Ziel dieser Studie bestand darin, den Einfluss von „Care-Management" zur Förderung und Entlastung pflegender Angehöriger von Menschen mit und ohne Demenz in Bezug auf die subjektive Belastungssituation zu untersuchen.

Methode
Im Rahmen einer Panelstudie wurden im Gesundheitssprengel Taufers-Ahrntal eine Vorher- und eine Nachher-Untersuchung durchgeführt. Die Intervention dieser Untersuchung bestand in „Care-Management" für pflegende Angehörige. Mittels der Häuslichen Pflege-Skala (HPS) wurde das quantitative Ausmaß der subjektiven Belastungen von pflegenden Angehörigen vor und nach Inanspruchnahme individueller Entlastungs- und Förderangebote gemessen.

Ergebnisse
Care-Management führte zu einem Trend der Verbesserung der subjektiven Belastungssituation für die Gruppen der pflegenden Angehörigen dementer und nicht dementer Pflegebedürftiger in den Dimensionen der HPS, wobei keine statistisch signifikante Reduktion nachgewiesen werden konnte. Verbesserungen der Belastungssituation ergaben sich im Vorher-nachher-Vergleich

für beide Gruppen der pflegenden Angehörigen zusammen in der Dimension „Veränderung der sozioökonomischen Situation“ und in einzelnen Items. Die hohe Zufriedenheit der pflegenden Angehörigen (91 %) bestätigt einerseits den Bedarf an dieser Form der Betreuung und zeigt andererseits, dass Gesundheits- und Krankenpflegepersonen die Rolle des Care-Managers ausfüllen können.

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse dieser Pilotstudie liefern wichtige Erkenntnisse für die Durchführung einer randomisierten kontrollierten Interventionsstudie. In einem experimentellen Design sollte die Wirksamkeit von Care-Management für pflegende Angehörige von dementen und nicht dementen Pflegebedürftigen anhand weiterer Ergebnisparameter untersucht werden. Bei der Implementierung von Care-Management in die Praxis muss eine aufbau- und ablauforganisatorische Verankerung in den bestehenden Strukturen berücksichtigt werden.